

# Intelligenz- und Wochenblatt

## Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N<sup>o</sup> 25.

Sonnabends, den 21. Juni 1845.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 8 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuzzeile oder deren Raum aufgenommen und Beflagen möglichst billig berechnet.

### Bekanntmachung.

Der Theil des Ischopausstromes in der Nähe hiesiger Stadt, welcher oberhalb der Merzdorfer Fähre sich befindet, ist fast durchgängig unsicher, deshalb aber zu dem Baden nicht geeignet, während die Strecke unterhalb der Merzdorfer Fähre bis in die Nähe des Einfalls des hiesigen Baches in den Fluß von Unfällen frei und daher weniger gefährlich ist, was wir hiermit zur Berücksichtigung der Badenden bekannt machen, indem wir diese zugleich unter Hinweisung auf wiederholte Unglücksfälle vor obigen Stellen der Ischopau warnen, jedenfalls aber zur Vorsicht auffordern.

Frankenberg, den 19. Juni 1845.

Der Rath der Stadt Frankenberg.

### A u f r u f.

Da die sämtlichen Folien des Grund- und Hypothekenbuches des Dorfes **Neudörfchen** in Gemäßheit der diesfälligen gesetzlichen Bestimmungen vorbereitet, auch von den Grundbesitzern anerkannt sind, und der Entwurf dieses Grund- und Hypothekenbuches für Alle, die daran ein Interesse haben, an Amtsstelle zu Sachsenburg zur Einsicht bereit liegt, so werden hiermit diejenigen, welche gegen den Inhalt des gedachten Grund- und Hypothekenbuches wegen der ihnen an Grundstücken des Ortes zustehenden dinglichen Rechte, etwas einzuwenden haben sollten, aufgefordert, diese Einwendungen binnen einer Frist von sechs Monaten, längstens aber bis zum

31. December 1845

bei dem hiesigen Justiz-Amt anzuzeigen, widrigenfalls sie dieser Einwendungen bergehört verlustig gehen, daß denselben gegen dritte Besitzer und andere Realberechtigte, welche als solche in das Grund- und Hypothekenbuch eingetragen werden, keinerlei Wirkung beizulegen ist.

Sachsenburg, den 12. Juni 1845.

Königliches Justiz-Amt Frankenberg mit Sachsenburg.  
Gensel.

Erler.

### Freiwillige Subhastation.

Das zu dem Nachlaß weill. Johann Traugott Wagners zu Dittersbach gehörige Gut, welches nach

dem Flurbuch unter Einrechnung der Gebäude und des Hofraums, einen Flächeninhalt von 28 Acker 75 Ruthen befaßt, soll, der Erbtheilung halber, kommenden

12. Juli 1845

an den Besitz übergeben, jedoch mit Vorbehalt der Schwabinger unter den Umständen, welche nun das Justizamt, hinsichtlich der Beschaffenheit des, mit Berücksichtigung der Abgaben und Oblasten zu 3175 R. 25 Kr. 5 G. gewürdeten Grundstücks, auf die hier und im Erbgerichte zu Dittersbach aushängenden Anschläge, Bezug nimmt, so auch die Verkaufs-Bedingungen einzusehen sind, so fordert man alle Erstehungslustigen auf, am gedachten Tage Vormittags 10 Uhr am Amtsstelle zu Sachsenburg zu erscheinen und mit Nachweis ihrer Zahlungsfähigkeit etwaige Gebote zu eröffnen, sodann aber gewärtig zu sein, daß Mittags 12 Uhr die Versteigerung beginnen und Demjenigen, der nach vorschriftsmäßigem Ausruf des Gebotes, das höchste behalten, auch sonst als ein angemessener Bieter zu befinden ist, das Grundstück zugeschlagen werden wird.

Sachsenburg, am 18. Juni 1845.

Königliches Justiz-Amt Frankenberg mit Sachsenburg.

Gensel.

Deutsches Volkslied.

Unterhalten des

Der Hammer, oder das Gewissen.

(Fortsetzung)

Was kümmern uns die Fahnen und die Farben,  
Nur wer uns unterdrückt, ist unser Feind.  
Die Väter lebten und die Väter starben,  
In Schlacht und Siegen innig treu vereint.  
Wir jene braven Aiten  
So wollen wir es halten!  
Nicht Eifersucht, nicht Haß soll uns entzweien,  
Wir wollen Deutsche, echte Deutsche sein!  
D' sagt mir doch, ich hab' es ganz vergessen,  
Was Herrmann einst für Landesfarben trug,  
Und waren's Bayern, Sachsen oder Hessen,  
Mit denen an der Rhein'r Ufer'schlucht?  
Sagt mir, woher sie kamen,  
Die tapfern Gleichentnamten?  
Kein Fremder stand in unserm Helmschild,  
Es waren Deutsche, laßt uns Deutsche sein!  
Bei Keipzig fochten auf dem weiten Flächen  
Die deutschen Völker für dasselbe Ziel;  
Sie wollten ihres Landes Schicksal rächen,  
Und mancher Böhme, mancher Preuße fiel.  
Dort ruht in einem Grabe  
Der Harker und der Schwabe;  
Drum, Brüder, schadet's bei unserm schönen Rhein:  
Wir bleiben Deutsche, wollen Deutsche sein!  
Und nicht ein Feind in Westen oder Osten,  
Gefährdet ihm nach unserm Gut und Blut,  
Dann soll er auch die deutschen Pfade kosten,  
Der Pommer schlägt, es schlägt der Sachse gut.  
Nur wenn wir uns zersplittern,  
So müssen wir erzittern!  
Im Ganzen groß, sind wir vereinzelt klein,  
Drum laßt uns Alle treue Deutsche sein!  
Doch nicht im Kampf nur, unter blut'gen Leiden,  
Auch in des Friedens Ruh' und Wissenschaft,  
Da darf der Deutsche keinem Volke weichen,  
Denn unbesiegt macht vereinte Kraft.  
Auch in der Freude Stunden  
Seid treu und fest verbunden;  
Nun Freunde, kommt und schlaget kräftig ein:  
Wir wollen ewig deutsche Brüder sein!

Lehren wir jetzt auf einige Augenblicke wieder zu Kurt zurück, der die That des Schreckens, angesehen vom menschlichen Auge verübt und darauf sich eiligst vom Orte entfernt hatte.  
Als ein kluger und erfahrener Mensch wußte er sehr wohl, daß er sich durch die Flucht äußerst verdächtig machen würde, und so beschloß er, koste es ihm auch was es wolle, zu bleiben. Er lief mit eiligen Schritten in ein kleines Gebüsch, grub mit einem kleinen Messer die Erde unter einem sehr kenntlichen Baume auf, machte ein Loch in dieselbe, legte den Beutel mit Geld hinein und bedeckte dann die Stelle sorgsam wieder mit frischem Rasen zu; dann besah er sich in einem spiegelhellen Bache, ob er nicht vielleicht von Blut befeckt sei, konnte aber nichts auf seiner Kleidung und an seinen Händen entdecken, und hatte so die Frechheit, sich zu dem Feste der Landrente zu begeben, die ihn wirklich zur Kirmeß eingeladen hatten.  
Eine fröhliche Musik schallte ihm schon von weitem entgegen — ihm klang sie wie dieposaune des jüngsten Weltgerichts. Doch das mußte überwunden werden — hatte Kurt ja doch schon weit Schwereres überwunden!  
Er mischte sich, ohne Aufsehen zu erregen, in die Reihen der fröhlichen Tänzer, ergriff eine stinke rothwangige Bauerdirne beim Arm und stürmte mit ihr im schnellsten Walzer die mit Lehm bedeckte Landstraße hinunter. Alles drehte sich in tollen Kreisen vor seinen Blicken; es stimmerte

ihm v  
nabe d  
tig zu  
sch; g  
es ihm  
leuten  
Er  
einem  
das B  
Beweg  
seri g  
und te  
leten e  
lustig  
Angluc  
heit, f  
lung,  
Stimm  
den R  
Zeh  
Eingar  
die de  
Spiele  
Reiter  
nen z  
lich un  
Wä  
auf di  
in die  
gekom  
stand  
sieberh  
Mund  
so glü  
ten pl  
war m  
hemm  
W  
Bort,  
mach  
Si  
nige,  
stoph's  
ten un  
D  
Reiter  
len, d  
dächig  
Kun  
— E  
er des  
Vater

ihm vor den Augen und mehr Male war er nahe daran, übel zu werden und halb ohnmächtig zu Boden zu sinken; aber Kurt besaß eine sehr große Herrschaft über sich selbst und so gelang es ihm, seinen Zustand vor den frohlichen Landleuten zu verbergen.

Er ließ sich geistige Getränke geben, die er mit einem Zuge hinunterstürzte, und jetzt stieg ihm das Blut durch das heftige Tanzen so schon in Bewegung gesetzt, zu Kopf. Eine fast an Waserrei grenzende Lustigkeit ergriff ihn, er jubelte und lobte trotz den Anderen, und Alle behaupteten einstimmig, sie hätten den Kurt noch nie so lustig gesehen. D. hätte man in das Herz des Unglücklichen blicken können — diese Ausgelassenheit, sie war nichts als die schrecklichste Verzweiflung, und durch dieses Toben wollte er allein die Stimme seines Gewissens, dieses nie schlummernden Richters, übertönen.

Jetzt zeigten sich plötzlich am offenstehenden Eingange der Landwiese zwei Männer zu Pferde, die den Musikanten heftig geboten, mit ihrem Spiele inne zu halten; Alles drängte sich zu den Reitern, denn man hatte Polizei-Beaufte in ihnen erkannt; auch Kurt erkannte sie augenblicklich und war vor Schreck einer Ohnmacht nahe.

Wären nicht die Augen der Versammelten nur auf die Reiter gerichtet gewesen, so würde schon in diesem Augenblick die Wahrheit an den Tag gekommen sein, denn mit stieren wilden Blicken stand Kurt da, seine erbleichten Lippen bebten fieberhaft, seine Kniee schlotterten, die Zähne im Munde klapperten ihm, seine Wangen, eben noch so glühend roth vom Trinken und Tanzen, waren plötzlich mit einer Aschfarbe überzogen, und nur mühsam erhielt er sich, sich gegen eine Mauer stützend, aufrecht.

„Ihr Leute,“ nahm jetzt einer der Reiter das Wort, „habt Ihr nicht vielleicht hier einen Schuhmacher-Gesellen vorbeikommen sehen?“

„Einen Schuhmacher-Gesellen?“ fragten Einige, „ja, der ist hier, es ist Kurt, Meister Christoph's Gesell, den wir zur Kirnmess geladen hatten und der mit uns bis jetzt getanzet hat.“

„Den suchen wir nicht,“ entgegnete der andere Reiter, „wohl aber den Peter, seinen Mitgesellen, der, einer schauderhaften Mordthat sehr verdächtig, die Flucht ergriffen hat.“

Kurt athmete aus tiefer Brust wieder frei auf! — So war ihm sein Bubenstück ganz gelungen, er des Mordes unverdächtig und der unschuldige Peter als der wahrscheinliche Thäter angesehen!

„Ein Mord?“ riefen jetzt viele Stimmen zugleich, „ein Mord ist verübt worden? wo? und an Wem?“ „An dem Meister Christoph,“ entgegnete die Reiter, „man fand diesen erschlagen in seiner Behausung, und auf seinem im Born von ihm entlassenen lieberlichen Gesellen Peter fällt der größte Verdacht, weil er sich, von Rachsucht entflammt, früher geäußert hat, er werde es seinem Meister schon eintreiben, daß dieser ihn von sich fortjage.“

**Unpolitisches Allerlei.**

Utenburg, 16. Juni. Die Sommerfrüchte stehen bei uns sehr gut, während die Winterfaat ein Drittel weniger an Erträgen geben dürfte, als man in guten Mitteljahren erntet. Von Acker hat Einiges umgeackert werden müssen. Schlimmer noch sieht es mit der Delsaat aus, die man fast allenthalben nur stehen läßt, weil man bei den hochgestiegenen Preisen, und in Betracht der Erfahrung, daß die Nachfrucht nach einer schlechten Vorfrucht auch in der Regel fehlschlägt, seine Rechnung zu finden hofft. Wenn die Bitterung nur einigermaßen gut bleibt, so verspricht aber die Bestellung des Sommerrübens, die hier zu Lande eine Hauptrolle spielt, keinen ungünstigen Erfolg. Die Getreidepreise sind wieder etwas gefallen.

Mit den Vereinen geht's, wie mit den Hänsen; giebt's deren viele, sind auch viele taube darunter. So hat der in Berlin in vorigem Sommer eifertig ins Leben gerufene Verein „zur Hebung des Wohles der untern Volksklassen“ bis jetzt kein Lebenszeichen gegeben. Derselbe ist jetzt aus dem sanften Schlummer durch die königliche Frage, „weßhalb er seine Wirksamkeit noch nicht begonnen, und die auf die Kabinetskasse angewiesenen 15,000 R. noch nicht erhoben habe, während doch in dem Zustande der arbeitenden Klasse keine Veränderung eingetreten sei,“ etwas aufgerüttelt worden. Vielleicht wird er sich jetzt ermannen, in Befolgung seines Zweckes das Nothwendigste thun und sofort Schreibfedern, Papier, Siegellack, Repositorien, Gesellschaftsiegel u. dgl. anschaffen.

Paris zählt gegenwärtig 300,000 Militair und Fremde 912,033 Köpfe, darunter manchen guten Kopf, doch auch Hühnerköpfe, Sturköpfe, Hartköpfe, Schwach- und Strahlköpfe gerade wie bei uns. — Troß aller der Pariser Kleiderpracht und Modemaneier aber, die das Einzige Mode-

Aber  
er  
und  
hte zu  
usehen  
Amts-  
zu er-  
Demje-  
in an-  
wieder  
s; un-  
darauf  
wusste  
ußerst  
koste  
er lief  
grub  
einem  
och in  
n And  
ischem  
piegel-  
ut be-  
idung  
so die  
zu be-  
eladen  
n von  
e Po-  
müßte  
hon  
n, in  
finke  
ürmte  
m be-  
ich in  
merte

Journal unserer Frauen und Mädchen auf so lo-  
 sende Weise anschaulich macht, liebt es allort  
 66,148 Personen, die von der öffentlichen Mit-  
 thätigkeit leben; wozu jährlich 1,143,663 Fr. ver-  
 wendet werden. Wie viel mag es aber noch Arme  
 geben, die incognito betteln?  
 In der Nähe von Essig hat sich, wie die Zeit-  
 schrift „der Ungar“ erzählt, in diesen Tagen fol-  
 gende Räubergeschichtegetragen. Ein reicher  
 Wollhändler aus der Gegend von Miskoliz reiste  
 in Slavonien, um mehr Wollcontracte abzu-  
 schließen. Zu dem Zwecke führte er beträchtliche  
 Baarschaften mit sich, und da ereignete es sich,  
 daß er spät am Abende von der Straße abkam  
 und endlich vor einem einsamen Wirthshause Halt  
 machte. Bis zum nächsten Dorfe war noch un-  
 gefähr eine halbe Stunde, die todmüden Pferde  
 konnten sich aber nicht weiter schleppen, sie wür-  
 den also hier ausgespannt. Wie der Herr in die  
 Wirthsstube tritt, kommen ihm, der selbst Jude  
 ist, zwei polnische Juden mit einem Grusse ent-  
 gegen, indem sie ihn beim Namen nennend, ihn  
 von Miskoliz aus zu kennen vorgaben. Er läßt  
 sich mit ihnen in ein Gespräch ein, da tritt sein  
 Kutscher ganz bestürzt in die Stube und erzählt  
 ihm, daß die Stränge des Wagens abgeschnitten  
 und gestohlen seien. Er macht Barm, man rath  
 ihm aber, sich in das Unvermeidliche zu fügen  
 und die Nacht in der Schenke zuzubringen. Da  
 geht die Hausmagd durch das Zimmer und flü-  
 sterte ihm unbemerkt zu: „Retten Sie sich, sonst  
 ist es um Sie geschehen.“ Er hat bei dieser fürch-  
 terlichen Nachricht so viel Geistesgegenwart, sei-  
 nem Kutscher eine Banknote in die Hand zu drü-  
 cken und laut ihm zu befehlen, er möchte im näch-  
 sten Dorfe Stränge kaufen. Leise aber giebt er  
 ihm den Auftrag, für die Banknote, die nicht  
 fünf, sondern tausend Gulden werth war, so schnell  
 als möglich 20 berittene Bauern zu Hülfe zu  
 bringen. Wie der Nacht weg ist, und er nun  
 da bleiben muß, machen die beiden polnischen  
 Juden sich wieder an ihn und fordern ihn auf,  
 mit ihnen Karten zu spielen. Nach langem Hin-  
 und Herreden und seiner beharlichen Weigerung  
 sagt endlich einer der Juden ganz ungeduldig:  
 „Wenn Ihr mit uns nicht spielen wollt, so wer-  
 den wir mit Euch ein Spielchen machen,“ und  
 bei diesen Worten sperrt Einer die Thür zu und  
 fordert ihm nun sein Geld ab. Er nimmt 400  
 Fl. C. M. und sagt ihnen: „Ich weiß, Ihr seid  
 arme Leute, nehmet hin das Geld, Euch macht  
 diese Summe glücklich, aber laßt mich nun in

Ruhe.“ Da stellt ihm Einer vor, daß sie zu  
 dem Raube drei Personen mit Einschluß des Wit-  
 thes seien; es läme also zu wenig auf jeden Ein-  
 zelnen und er müsse all sein Geld hergeben. Nach  
 langem Zögern und Hinziehen, denn er horcht  
 jeden Augenblick, ob nicht die Hülfe nahe, liefert  
 er den Beiden seine ganze Cassé im Betrage von  
 23,400 Fl. C. M. aus. Aber wie entsetzte er sich,  
 als nun der Eine ganz ruhig zu ihm sagte: „Ihr  
 Geld, Hr. W., haben wir jetzt, aber todtschla-  
 gen müssen wir Sie doch, zu unserer Sicherheit.“  
 All sein Flehen, seine Schwüre, die Versicherung,  
 daß ihm als reichem Manne die Summe so un-  
 bedeutend erscheine, daß er gar nicht an einen  
 Berath denken werde, Alles war fruchtlos. Ei-  
 ner öffnete die Kellertüre, die von der Stube  
 aus hinunterführte und deutete ihm an, in den  
 Keller hinabzusteigen. W. hatte bisher immer  
 noch nicht die Geistesgegenwart verloren, er wollte  
 nur Zeit gewinnen, denn Hülfe mußte kommen,  
 und so ergab er sich noch sehr scheinbar resignirt  
 in sein Schicksal und verlangte nur so viel Zeit,  
 um nach den Cerimonien des Judenthums sein  
 Lobesgebet zu verrichten. Nach ungefähr 4 Mi-  
 nuten — er hatte nicht länger mehr sein Schick-  
 sal hinausschieben können — hört er Pferdetritt  
 und einen Augenblick später haben 30 bewaffnete  
 Bauern die Schenke umzingelt, die beiden Juden  
 und den Wirth gefangen genommen und W. aus  
 seiner Todesangst befreit. Ihn hat ein Gebet  
 errettet; es mochte dieses die längste halbe Stunde  
 seines Lebens gewesen sein. Die Verbrecher be-  
 finden sich in den Händen der Gerechtigkeit in  
 Essig.

Im Kirchenstaate wird jetzt die Guillotine sel-  
 tig exercirt; es vergeht fast keine Woche, in der  
 nicht ein Mörder hingerichtet wird. Und dennoch  
 nehmen in keinem Lande die Mordthaten so über-  
 hand, als im Kirchenstaat. — Doch fehlt es Kom  
 auch nicht an Liebe zu den Seinigen. Im Kir-  
 chenstaate müssen Aerzte und Chirurgen ihre Kran-  
 ken bei ihrem ersten Besuche auffordern, daß sie  
 ihre Sünden beichten sollen; beim zweiten Besuche  
 muß die Aufforderung mit der Drohung erneuert  
 werden, daß man nicht in der Kur fortfahren  
 werde; und wird beim dritten und letzten Besuche  
 der Beichtzettel nicht vorgezeigt, so müssen die  
 Aerzte wegbleiben und der Kranke mag sterben  
 und zur Hölle fahren. Der Erzbischof von Fer-  
 rara hat kürzlich diese apostolischen (?) Bestimmun-  
 gen in frische Erinnerung gebracht und die Aerzte,  
 die etwa aus Erbarmen dawider handeln sollten,

mit de  
 Ob w  
 erst na  
 Da v  
 goß?  
 Be  
 Algie  
 in ein  
 Frank  
 zu trö  
 hin es  
 drängt  
 Kunst  
 Aliter  
 Zahren  
 belauf  
 sind v  
 Kilom  
 Kurzer  
 für W  
 ist es  
 für d  
 word  
 Zeit d  
 zu we  
 nern e  
 fabrike  
 großen  
 so wie  
 Wollen  
 auf da  
 kann  
 Leber,  
 und  
 du, h  
 Durst  
 Nachb  
 Bahnl  
 lionen  
 mache  
 ist.  
 — un  
 len la  
 Es  
 hören  
 Der  
 davon  
 die G  
 Spric  
 auch  
 der  
 bers

mit den dergleichen sündlichen Strafen bedroht. Ob wohl der Samariter dort in der Bibel auch erst nach dem Beichtzettel gefragt hat, bevor er Wasser und Wein in die Wunden des Geschlagenen goss?

**Bedeutung Algiers für Frankreich.** In Algier, welches die gutmüthige deutsche Einsicht in einem fort als ein zehrendes Uebel am Buken Frankreichs darzustellen liebt, um sich selbst dafür zu trösten, daß Deutschland Alles mangelt, wohin es den Ungestüm des Ehrgeizes und thaten-drängvoller Jugend weisen und seiner eignen Zukunft neue Sphären sichern könnte — in diesem Alger hat sich die europäische Bevölkerung seit 3 Jahren verdreifacht; die einheimische Bevölkerung beläuft sich auf wenigstens 4 — 5 Millionen; es sind von dem ungeheuren Gebiet bereits an 3000 Kilometer von Kunststraßen durchschnitten; vor Kurzem noch bloß ein unbedeutender Absatzplatz für Wein, Reis, Zielesand und eingesalznes Fleisch, ist es in den letzten Jahren ein großer Markt für die französischen Manufakturen geworden, auf dem sich vorzüglich in kürzester Zeit die Völker Nordafrika's, ja vielleicht in nicht zu weiter Entfernung die des dichtbevölkerten Innern einfinden werden. Die großen Baumwollenfabriken in Mülhausen und Rouen arbeiten zum größten Theil für den Bedarf der neuen Kolonie, so wie bereits große Massen Seiden- und leichter Wollzeuge ihren Weg dahin nehmen, während auf der andern Seite es nicht mehr lange dauern kann, daß Algier beträchtliche Mengen von Wolle, Leder, roher Seide, ja vielleicht von Baumwolle und Delfrucht dem Mutterlande liefert. — Und du, harploser Michel, in deiner selbstbeschaulichen Dürftigkeit, fahre selbstgenügsam fort, deinem Nachbar vorzurechnen, wie viel er nach deinem Wahne nutzlos vergeudet, indem er ein Paar Millionen nicht ansieht, um etwas sich zu eigen zu machen, was von unberechenbarem Werthe für ihn ist. — Der Herr giebt's ja den Seinen im Traume — und an Träumen hast du's noch nirgend fehlen lassen.

Es wird die Tischler eben nicht erfahren, zu hören, daß man jetzt auch Möbel von Glas macht. Der Glaser Simon in Göppingen hat Proben davon nach Stuttgart geschickt, an denen man die Eleganz und Dauerhaftigkeit bewundern kann. Das Sprichwort: „Glück und Glas ist“ gilt also auch nicht mehr. Der Preis ist billiger als der der Holzmöbel, alle Farben des Holzes, besonders aber die Marmorarten, werden auf's Täus-

schendste nachgeahmt, weshalb das Fabrikat sich besonders zu Tischen u. dergl. eignet.

**Teufels-Lehre.** Die Lehre vom Teufel kommt gewissen Menschen sehr zu statten. Es gibt doch ein Wesen, von dem sie mit einigem Scheit behaupten können, es sei schlimmer als sie.

**Frankenberger Kirchennachrichten.**

Am 3. Sonntage nach Trinitatis predigt früh Herr Diak. Lic. M. Gilbert; Nachmittags Dr. Pastor M. Körner.

**Geborene:**

- Christian Friedrich Eckhardt, Wbrmstr. h., A.
- Heinrich Eduard Janig, Kattundrucker h., T.
- Karl Uhligs, Wbrmstr. h., S.
- Karl Wilhelm Nestlers, Wbrmstr. h., S.
- Johann Christian David Tromers, Schornsteinfeger h., S.
- Heinrich August Köblers, Wbrmstr. h., S.
- Friedrich August Schimpffs, Wbrmstr. h., S.
- Friedrich August Alexchs, Wbrmstr. h., S.
- Johann August Bernhards, Wbrmstr. h., T.
- Karl Eduard Zbiele's, Handelsmann h., S.
- Ernst Julius Lange's, Schneidermstr. h., S.
- Johann Gottfried Wagners, Wbrmstr. h., S.
- Friedrich Heinrich Wagners, Wbrmstr. h., S.
- Joh. Wilhelm Kohnfelds, Gutbes. in Hausdorf, S.
- Christian Friedrich Schumlers, Gutbes. h., selbst, S.
- Wilhelm Hofstans, Steinsegers h., todgeb. T.
- Gustav Schieders, Fabrikantens h., S.

**Getraute:**

Karl August Seyer, Wbrgesell in Chemnitz, mit Johanne Rosalie Endler v. hier. — Mr. Karl Adolph Barthel, B. in Wbr. hier, vid., mit Frau Christiane Rosine verw. Barthel h.

**Gestorbene:**

- Rudolph Forbergs, B. u. Handelsmanns h., T. — 25 B., am Krampf.
- Der Dittiane Halksch v. h., unebel. S., 15 B., am Krampf.
- Johann Gottfried Sacher, Gutbes. in Hausdorf, 63 J. 4 M., an Brustwassersucht.

**Freiwillige Haus-Versteigerung.**

In einer frequenten Straße in Dederan, ohnweit des Obermarkts, soll ein brauberechtigtes massives Eckhaus zum Verkauf kommen. Das Haus im Hause der Wittwe Kögel in der Obermarkt Gasse zu Dederan, Donnerstags 10 Uhr, aus freier Hand an den Meistbietenden versteigert werden. In diesem Hause befinden sich 4 Stuben, 6 Kam-

uern, 4 Holzräume, 2 Gemölbe, doppelte Stal- lung mit 2 Wirthschaftshöden, ein Keller mit Bierlagern, ein Gärtchen und ein Gemüsegarten, nebst 1 Scheffel Feld.

Auch können 500 Thaler der Kaufsumme, hy- pothekarisch versichert, darauf stehen bleiben. Dederan, am 13. Juni 1845.

**VERKAUF.**

Zwischen Frankenberg und Dederan steht aus freier Hand zu verkaufen: eine Gartennahrung mit 91 Steuereinheiten behaftet. Das Wohngebäude nebst Scheune ist neu gebaut und gehören 3 Schef- fel Ackerland dazu. Der Kaufpreis ist billig und nur auf 750 R. festgestellt, doch kann die Hälfte davon noch darauf stehen bleiben. Nähere Aus- kunft hierüber ertheilt

Gottfried Vogelgang in No. 13.

Verlust. Am Montag Nachmittag ist in hie- siger Stadt eine Tabackspfeife und eine Brille verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebet- ten, solche gegen eine angemessene Belohnung auf der Schuhmacherherberge bei Hrn. Schulze ab- zugeben.

**Notiz.**

Alle Denjenigen, welche während meiner bevor- stehenden Abwesenheit von hier meine Wäschman- del benutzen wollen, wird der Webermstr. Jeschke, der in dem zu meinem Hause gehörigen Hinter- gebäude wohnt, den Schlüssel zur Wändelstube in welchem er in Verwahrung erhalten — aus- händigen.

Julie verw. Richter.

Gesuch. Ein Mädchen, welches fertig näht und Lust hat das Puhmachen zu erlernen, kann sogleich ein Unterkommen finden. Wo? erfährt man in der Expedition dies. Blattes.

**Einladung.**

Künftigen Montag, von Nachmittags 4 Uhr an, wird auf meiner Regelebahn ein Dramenstü- cken veranstaltet werden, wozu höflichst einladet  
F. Seydt.

**Neue fette Matjes-Heringe**

sind angekommen und billigst zu haben bei  
G. F. Richter am Stadn.  
No. 148.

**Neue Matjes-Heringe**

empfeht  
Wilhelm Frotscher.

**Frische Weißbisen**

sind von Montag an zu haben bei  
George Prebiger.

**Bekanntmachung.**

Das ich nicht mehr bei Hrn. Vogelgang, son- dern in dem von mir erkauften ehemaligen Funk- lerschen in der Freiburger Gasse gelegenen Hause wohne, setze ich einem geehrten hiesigen und aus- wärtigen Publikum mit der Bitte, mir auch in meiner neuen Wohnung das bisher geschenkte Ver- trauen ferner zu Theil werden zu lassen; hiermit ergebens an.

G. Saase, Herrenkleidermacher.



**Zugelaufener Hund.**

Am 16. dieses Monats ist mir auf der Straße von Chemnitz nach Fran- kenberg ein schwarz- und braungezeichneter Dachs- hund zugelaufen. Der sich gehörig legitimirende Eigentümer erhält denselben gegen Erlegung der Futterkosten und Insektionsgebühren zurück bei  
Ferdinand Säuberlich in Frankenberg.

Man muß sich sehr wundern, daß Mehrere von der Gesellschaft, welche am vergangenen Sonntag in der Schenke zu A... h... n war, in Rohheiten übergingen, von welchen der Bernünftige kaum eine Ahnung hat; Doch war nicht viel Anderes zu erwarten, und Einer von diesen Personen war ja ein verbes Denkmal im Gesicht angebracht.

Schlüsslich noch zur Warnung eines Jeden, welchem seine Glieder und Kleider lieb sind, die Nähe dieses vielfach gekanntem Händelsüchtigen so viel als möglich zu meiden.

Ein Augenzeuge.

Morgenden Sonntag Einzahlung der fäl- ligen Beiträge zur Vereins-Kassencasse hiesiger Gesellen und Gewerbsgehülfen, mit den Cassirer Herr Drexler H. Nägler.

**Schiller's sämtliche Werke,**

Prochlaussage in 8 Bänden, 10 Bände, sind neu für 1 Louisd'or netto bei mir vorräthig.  
G. S. Hopberg.

Hand-  
gamb-  
ben: I  
liche  
Förung  
den.  
maurer  
Et. B  
bei der  
ger zu  
Ain  
mittag  
haus  
Pflaste  
rige w  
Auctio  
Fra  
D  
Thüre  
ein Fe  
andere  
billig  
S  
Klein  
lant  
groß  
groß,  
rätzig  
Da  
fenber  
genan  
stätte  
Eisen  
Schle  
dauer

# C. J. Kopelent's Kunstbude am Marktplatz.

Nur drei Tage, als: heute, morgen und übermorgen, Montag zum Sechstenmal, sind folgende neueste und zeitgemäß interessantesten **historischen Cosmoramaen** zu sehen: 1) Die feierliche Beerdigung des heiligen Kodes im Dome zu Trient. — 2) Das furchtbare weltliche Gericht (Inquisition) im unterirdischen Gewölbe zu Madrid. — 3) Magdeburgs schreckliche Zerstörung im 30jährigen Religionskriege. — 4) Die große Wasserfluth am 31. März d. J. in Dresden. — 5) Dresden am 20. April, mit der geschlagenen Pontonbrücke. — 6) Das Innere einer Freimaurerloge in London, während der Aufnahme eines neuen Bruders. — 7) Der Klosterhof auf dem St. Bernhardsberge. — 8) Napoleons Heimreise aus Russland 1812. — 9) Schiffbruch des Albion bei der Insel Deussant 1843. — Die festliche Enthüllung des Friedrich-August-Denkmales im Zwinger zu Dresden, am 7. Juni 1843. — Entrée 2½ Ngr. — Kinder und Dienstleute 1½ Ngr.

## Bekanntmachung.

Künftigen Montag, den 23. Juni, des Nachmittags 3 Uhr, sollen im Hofe des hiesigen Brauhauses eine Partie dafelbst lagernde Mauer- und Pflastersteine verauctionirt werden. Erstehungsflchtige werden geladen, sich zur angegebenen Zeit am Auktionsplatze einzufinden.

Frankenberg, den 19. Juni 1845.

Die Deputation der brauenden Bürger.

## Verkauf.

Mehrere schon gebrauchte Bretter, Stangen, Thüren, Tische, Stühle, Bänke, ein Wehlkasten, ein Feuerhaken, ein Kleiderschrank und verschiedene andere Gegenstände sollen wegen Mangel an Platz billig verkauft werden bei

Johann Gottlob Nerge  
in der Fischereikunst.

## Anzeige.

Sechs großer Handatlas, Handlexikon, kleiner Schulatlas, verschiedene alte Atlanten, Wandkarten von Sachsen, 4 Blatt groß, Reisekarten von Deutschland, 6 Blatt groß, und mehrere andere Karten sind stets vorräthig in der Buchhandlung von

G. A. Adam in Haynichen.

## Anerbieten.

Da ich zum 1. August d. J. mein in Frankenberg erkauftes Fabriklocal — der Hammer genannt — beziehen, und zugleich meine Werkstätte nach dort verlegen werde, können mehrere Eisendreher, wovon einer schon hier eintreten kann, Schlosser und Holzarbeiter von genannter Zeit an dauernde und lohnende Beschäftigung erhalten.

Hierauf Reflectirende werden ersucht, Ihre Adresse bei Herrn Bräuner auf genannter Fabrik niederzulegen.

Chemnitz, den 20. Juni 1845.

Die Mühlen- und Maschinenbau-Anstalt von  
C. W. Frisch.

## Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zu öffentlicher Kenntniß, daß von jetzt an aus hiesiger Gabelkammer wieder **Weizenbier** verschrotet wird.

Frankenberg, den 19. Juni 1845.

Die Deputation der brauenden Bürger.

## Anzeige.

Nächstkünftigen Freitag, den 27. Juni, ist Fahrgelegenheit nach Dresden bei

F. Rösch, Klingbach No. 39/43.

## Zu verkaufen.

sind ein Paar neue, ganz dauerhafte Fliegennetze für Pferde. Näheres in der Expedition d. Bl.

## Gewerbverein zu Frankenberg.

Achte Versammlung nächsten Montag, den 23. Juni, Abends 7 Uhr, in Hrn. Wagner's Local.

Gesuch. Ein mit guten Zeugnissen versehenes resolutes Dienstmädchen kann von jetzt an ein gutes Unterkommen finden. Wo? wird die Wochenblatt-Expedition berichten.

### Literarische Anzeige.

In diesen Tagen ist erschienen und bei mir für 2 Rthl. 5 S. zu haben: **Ueb. die Vorwände, mit denen man den Mangel der Theilnahme an den Uebungen der Religion entschuldiget.**

### Predigt

am 1ten Sonntage nach Trinitatis 1845 in der Stadtkirche zu Frankenberg gehalten, und auf Verlangen dem Drucke überlassen

von **M. Ferdinand Körner,**

Oberpfarrer und Ephorie-Adjunkt.

**Der Erlös ist zur Verbesserung der hiesigen Orgel bestimmt.**

C. G. Koppberg.

In der vorigen No. dieses Blattes zeigt Herr Schuhmacher Schneider an, daß er in die Herbergstraße gezogen ist. Da aber schwerlich Jemand diese Straße finden dürfte, da es keine dieses Namens giebt, so wird Herrn Schneider der gute Rath ertheilt, doch lieber seine Frau — mit Schuhmacherwaaren hausiren zu schicken, und somit in jedem Hause eine portative Schuhmacher-Waarenniederlage zu halten.

### In A. G.-f.

Erbärmliche Habsucht ist wohl nur der Grund, warum Du mich mit Deiner verkünderischen Zunge überall zu verkleinern suchst; doch kannst Du überzeugt sein, daß Dein Charakter eben dadurch in das schlechteste Licht gestellt wird. Noch warne ich Dich, Deine böse Zunge zu bändigen, widrigenfalls ich geeigneterer Maßregeln zu treffen wissen werde. **Ch. B.**

Die am 4. März d. J. hier in Arbeit gestandenen Glasergesellen haben sich beikommen lassen, einen Brief in der No. dieses Blattes abdrucken zu lassen, und damit einen guten Rath zu verbinden. Möchte es ihnen jedoch wohl noch sehr schwer werden, nachzuweisen, ob der Bezüchelte wirklich selbst der Schreiber dieses Briefes ist, so fragt es sich auch, ob vielleicht nicht Mancher von ihnen selbst noch dem guten Rathe zu

folgen nöthig hätte und die Sonntagsruhe deuten möchte. Eine Mode dürfte zeigen, die sehr heilsam sie gewiß den Meisten sein würde. Was aber die Auslassung hinsichtlich des Schwabenspießes betrifft, so kann man sich füglich recht gut darüber wegsehen: ist es doch wenigstens kein Streich, der zu gerichtlicher Untersuchung und Veröffentlichung eines diesfälligen Strafverurtheils Veranlassung geben könnte.

Frankenberg, den 18. Juni 1845.

Der Angegriffene.

Der große Liebhaber fremder Sachen wird ersucht die Güte zu haben, den Stod seinem Eigenthümer wieder zu geben.



### Schützenhaus zu Frankenberg.

Zum Morgen-Concert morgenden Sonntag, welches von früh 5 bis 8 Uhr dauert, ladet höflichst ein **Heinrich Jahn.**

### Einladung.

Morgenden Sonntag, von Nachmittag 3 Uhr an, wird im hiesigen Schützenhause ein Sternschießen gehalten, wozu alle Schießlustige höflichst einladet **Heinrich Jahn.**

### Hausverkauf.

Das von der verw. Frau Wilhelmine Ublig hinterlassene Haus und Garten-Grundstück allhier zu verkaufen, bin ich von deren Erben beauftragt worden, weshalb ich Kaufsliebhaber ersuche, mir hierüber ihre Gebote gefälligst mitzutheilen. **Frankenberg, den 19. Juni 1845. Carl Emilias Pflug.**

### Getraide-Marktpreise.

Roswein, den 17. Juni 1845.

Weizen 8 27 — 35 Rgr.

Korn 2 26 — 35

Gerste 1 15 — 20

Frankenberger Brodpreise wie in No. 22. d. Bl.

Das morgende Sonntagsbad erhalten Mr. Kisten und Mr. Rüdiger sen.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Koppberg in Frankenberg.

F

No

Jeden Rgr. 5 Anzeigen aufgenom

Das dem 75

an der Wie n Oblast Ditter sind, stelle öffnen nigen, nehmt Sa

Da Schif Birt

da n und werdig